

FREMDE GESCHICHTEN FÜR ECHTE MENSCHEN

Meine Aufgabe war es, aus der Unmenge von strassengecasteten Menschen diejenigen Persönlichkeiten herauszufiltern, die in der Lage waren, einen vorgegebenen Text mit ihrer ganz eigenen Interpretation zu füllen und dem Film dadurch noch eine weitere Ebene zu verleihen.

Zu Beginn ließ ich die Kandidaten erst Geschichten aus ihrem eigenem Leben erzählen, welche sie unangenehm berührt hatten. Zum einen, um den jeweils ganz eigenen Sprachrhythmus und Sprachduktus zu überprüfen, zum anderen, um Menschen, die noch nie vor einer Kamera gesprochen hatten, erstmal aufzulockern und ihre Konzentration von der für sie ungewohnten Situation weg, auf einen anderen Punkt zu lenken.

Hatte ich bei jemandem den Eindruck, man höre ihm gerne und aufmerksam zu und sei berührt, bekam dieser einen Text. Denn nicht jeder kann sich Texte gut auswendig merken und vor allem noch weniger Leute können einen fremden Text dann auch noch zu ihrem eigenen machen. Um noch sicherer zu gehen, sollten mit dem Erzählen bestimmte, verschiedene Ziele, verfolgt werden, wie zum Beispiel eine Zeugenaussage vor Gericht oder eine Gutenachtgeschichte.

Es war sehr wichtig, die zukünftigen Darsteller nicht mit zu vielen Informationen über den tatsächlichen Film zu versorgen, da dann die Gefahr einer Überinterpretation bestanden hätte.

Interessanterweise war dieses Verfahren beim Part des „Taxlers“ am einfachsten und im Falle der Nachbarin am schwierigsten.

Otto Pikal erzählte uns eine mitreißende Geschichte aus seiner Kindheit und er erzählte sie auch mitreißend- Er überzeugte uns durch seine Offenheit und seine positive Bereitschaft, mit dem Text alles auszuprobieren, überallhin mitzugehen. Beinahe wie ein professioneller Schauspieler.

Anna Sparer wiederum, auf die wir wirklich lange gewartet hatten, vereinte in sich die lebenswürdige Unauffälligkeit und scheinbare Passivität, die für die Rolle der Nachbarin, die eine voyeuristische Position im Film besetzt, notwendig ist. Dennoch ist Frau Sparer trotz ihres schüchternen Auftretens ein Mensch, den es in den Mittelpunkt zieht.

Es bleibt ein Schmunzeln, wenn ich an die vielen Bordell Kellner denken muss, die dann in der Amour Fou saßen und brav ihren auswendig gelernten Text aufsagten:

Ich tanze eigentlich nicht ganz nackt sondern topless, und mein Tanga, meine Unterhose ist mehr symbolisch, da ist zu nackt sein eigentlich kein großer Unterschied mehr. Ich habe nur etwas an, um Trinkgeld zu bekommen, damit die Männer die Möglichkeit haben, mir etwas zustecken.